

Über dieses Buch:

Auf den verstärkten Beratungsbedarf, der sich in den letzten Jahren in Erziehung und Unterricht ergeben hat, waren weder die pädagogischen Fachkräfte noch die Eltern ausreichend vorbereitet. Maßnahmen der Aus- und Fortbildung setzten ein, Lehrmaterial und spezielle Fachliteratur wurden bereitgestellt. Unberücksichtigt blieb dabei das Bedürfnis nach einem Werk, das über die mit Bildungsberatung zusammenhängenden Fragen umfassend und verständlich informiert und insbesondere in die von moderner Erziehungswissenschaft und Psychologie geprägte Fachsprache einführt.

Mit dem »Beraterlexikon« liegt ein solches Werk vor. Als »einführendes Speziallexikon« für die pädagogisch-psychologische Ausbildung und die Beratungspraxis konzipiert, bietet es in 71 Sachartikeln kompetenter Autoren die notwendigen Informationen über Fragen der Diagnose, Beratung, Intervention und Therapie in der Schule und in anderen pädagogischen Einrichtungen. Dabei weiß es sich nicht einer bestimmten Lehrmeinung oder »Richtung«, sondern einem offenen Konzept verpflichtet, das vor allem eine wechselseitige Bezugnahme schulpädagogischer und sozialpädagogischer Fragestellungen ermöglichen will. Besonderer Wert wurde auf verständliche, praxisbezogene Darstellung gelegt, theorielose Rezeptologie jedoch vermieden. Zu jedem Sachartikel findet der Leser ein Verzeichnis weiterführender Literatur. Querverweise sowie ein detailliertes Sachregister erleichtern das Auffinden von Bezügen, speziellen Problemen und Begriffen.

Über den Herausgeber:

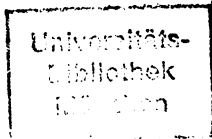
Professor Dr. phil. Ralf Schwarzer, geboren 1943, lehrt Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Aachen.

Beraterlexikon

Ein praktisches
Nachschlagewerk
für Erziehung
und Unterricht

herausgegeben
von Ralf Schwarzer

Kösel-Verlag München



CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Beraterlexikon: e. prakt. Nachschlagewerk für Erziehung u.a.
Unterricht / hrsg. von Ralf Schwarzer.

– München: Kösel, 1977.

ISBN 3-466-34001-2

NE: Schwarzer, Ralf [Hrsg.]

ISBN 3-466-34001-2

© 1977 by Kösel-Verlag GmbH & Co., München.

Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten.

Gesamtherstellung: Kösel, Kempten.

Umschlag: Günther Oberhauser, München.

Stichwortverzeichnis

Vorwort (<i>Ralf Schwarzer</i>)	7
Aggression (<i>Ernst Fürntratt</i>)	9
Anamnese und Exploration (<i>Rudolf Seiß</i>)	11
Angst (<i>Ralf Schwarzer</i>)	13
Ausländerkinder (<i>Manfred Hohmann</i>)	16
Behindertenberatung (<i>Gerd Jansen</i>)	19
Beratungslehrer (<i>Kurt Heller</i>)	23
Berufsberatung (<i>Martin Schmiel</i>)	27
Bildungsberatung im internationalen Vergleich (<i>Lothar R. Martin</i>)	29
Counseling (<i>Reinhard Fatke</i>)	33
Curriculumberatung (<i>Karl Frey/Henning Haft</i>)	36
Differenzierung (<i>Wolfgang-P. Teschner</i>)	38
Drogen- und Alkoholabhängigkeit (<i>Manfred Wöbcke</i>)	41
Eigensteuerung/Selbstkontrolle (<i>Christine Möller</i>)	45
Einzelfallhilfe (<i>Rudolf Seiß</i>)	47
Elementar- und Primärbereich (<i>Hans Hielscher</i>)	52
Elternberatung (<i>Beate Minsel</i>)	54
Epidemiologie (<i>Reinhard Fatke</i>)	57
Erziehung und Therapie (<i>Lothar R. Martin</i>)	60
Erziehungsberatung (<i>Harry Hauke</i>)	64
Evaluation (<i>Christoph Wulf</i>)	68
Familie und Primärsozialisation (<i>Rita Süßmuth</i>)	72
Gemeinwesenarbeit (<i>Hans Günther Homfeldt</i>)	75
Gesprächsführung in der Beratung (<i>Wolf-Rüdiger Minsel</i>)	78
Gesprächspsychotherapie (<i>Wolf-Rüdiger Minsel</i>)	80
Gruppenberatung (<i>Hans Waldemar Schuch</i>)	83
Impulsivität (<i>Christine Schwarzer</i>)	87
Indikationsprobleme (<i>Wolf-Rüdiger Minsel</i>)	89
Intelligenz/Intelligenzstörungen (<i>Karl Josef Klauer</i>)	91
Itembank (<i>Wolfgang Royl</i>)	96
Jugendberatung (<i>Michael Hülster</i>)	98
Kindergarten (<i>Thea Sprey</i>)	101
Kommunikation/Interaktion (<i>Lothar R. Martin</i>)	104
Konzentration/Konzentrationsstörungen (<i>Eduard W. Kleber</i>)	108
Kritik der Bildungsberatung (<i>Christoph Wulf</i>)	111
Legasthenie (<i>Jörg Schlee</i>)	116
Lehrerberatung (<i>Lothar R. Martin</i>)	118
Lehrerurteilsverhalten/Zensur (<i>Karlheinz Ingenkamp</i>)	122
Lehrerverhaltenstraining (<i>Beate Minsel</i>)	126
Lehrzielorientierter Test/Lernerfolgsmessung (<i>Karl Josef Klauer</i>)	128
Leistungsmotivation (<i>Christine Schwarzer</i>)	131
Lern- und Leistungsstörungen (<i>Elisabeth Sander</i>)	135
Linkshändigkeit (<i>Reimer Kornmann</i>)	139
Neurose (<i>Beate Minsel</i>)	141

Orientierungsstufe (<i>Wolfgang Royl</i>)	144
Pädagogische Diagnostik (<i>Karlheinz Ingenkamp</i>)	147
Persönlichkeitsfragebogen (<i>Beate Minsel</i>)	151
Pflegefamilien und Beratung (<i>Thea Sprey</i>)	153
Psychohygiene (<i>Reinhard Fatke</i>)	157
Randgruppenberatung (<i>Thea Sprey</i>)	161
Schülergruppierung (<i>Eduard W. Kleber</i>)	163
Schuleingangsdiagnostik (<i>Eduard W. Kleber</i>)	166
Schulische Beratungsdienste (<i>Kurt Aurin</i>)	170
Schulische Sozialisation (<i>Wolfgang Knörzer</i>)	174
Schullaufbahnberatung (<i>Kurt Heller</i>)	179
Schulpsychologe/Bildungsberater (<i>Kurt Aurin</i>)	184
Schulsozialarbeit (<i>Hans Günther Homfeldt</i>)	187
Sekundarstufe I/Gesamtschule (<i>Wolfgang-P. Teschner</i>)	190
Sekundarstufe II (<i>Wolfgang Keim</i>)	191
Selbsterfahrung (<i>Hans Waldemar Schuch</i>)	193
Selektion/Plazierung/Klassifikation (<i>Ralf Schwarzer</i>)	196
Sexualität und Partnerbeziehung (<i>Harry Hauke</i>)	198
Spieltherapie (<i>Wolf-Rüdiger Minsel</i>)	202
Stigmatisierung in der Beratung (<i>Hans Günther Homfeldt</i>)	205
Studienberatung (<i>Kurt Heller</i>)	207
Supervision (<i>Hans Waldemar Schuch</i>)	209
Systemberatung (<i>Christoph Wulf</i>)	211
Tests in der Schulberatung (<i>Kurt Heller</i>)	216
Testtheorie und Testanwendung (<i>Reimer Kornmann</i>)	221
Theorie der Beratung (<i>Lothar R. Martin</i>)	225
Tiefenpsychologisch orientierte Beratungsansätze (<i>Rudolf Seiß</i>)	229
Underachievement (<i>Eduard W. Kleber</i>)	232
Verhaltensanalyse (<i>Christine Möller</i>)	235
Verhaltensauffälligkeit (<i>Reinhard Fatke</i>)	238
Verhaltensmodifikation in der Schule (<i>Christine Möller</i>)	241
Anhang	
Sachregister	249
Autorenverzeichnis	253

Vorwort

Wenn ein Wörterbuch angeboten wird, erwartet der Benutzer eine handliche Informationsquelle, die es ihm ermöglicht, eine zuverlässige Auskunft über einen klar abgegrenzten Gegenstandsbereich zu erhalten. Das vorliegende Beraterlexikon hat die »Diagnose und Intervention in Erziehung und Unterricht« – oder kurz: Beratung – zum Gegenstand. Da es aber zur Zeit keine etablierte Beratungswissenschaft gibt, können leicht Kommunikationsprobleme zwischen Benutzer und Herausgeber auftreten. Die sich langsam entwickelnde Beratungswissenschaft verfügt noch nicht über ein einheitliches Paradigma und eine Systematik, die allgemein anerkannt werden. Sie ist weit davon entfernt, sich als eine geschlossene Disziplin darzustellen. Für den einen ist sie eine Fortsetzung der Pädagogischen Diagnostik, für den anderen eine ganz neue Dimension pädagogischen Handelns überhaupt.

In dieser schwierigen Situation könnte man ein Wörterbuch mit einer bekenntnishaften Konzeption herausgeben, indem man nur solche Beiträge versammelt, die einer bestimmten pädagogisch-psychologischen Lehrmeinung verpflichtet sind. Das ist hier nicht geschehen, weil der Herausgeber es für bedenklich hält, dem Benutzer ein geschlossenes Bild zu vermitteln, wo in Wirklichkeit die Diskussion über die wissenschaftliche Zukunft der Beratung noch völlig offen ist. Pluralismus kann immer als Eklektizismus kritisiert werden, doch scheint bei dem vorliegenden Thema eine schnelle Festlegung der Sache weniger dienlich zu sein als eine abwartende Offenheit. *Einem* Trend möchte dieses Wörterbuch auf jeden Fall entgegenwirken: dem Trend von zwei sich voneinander unabhängig entwickelnden Beratungsparadigmen. Es sieht im Augenblick so aus, als würde sich eine *schulpädagogische* Richtung etablieren mit dem Schwerpunkt auf der Bildungsberatung (Schullaufbahnberatung, Pädagogische Diagnostik, Verhaltensmodifikation im Klassenzimmer usw.) und im Gegensatz dazu eine *sozialpädagogische* Richtung, die sich besonders mit Themen wie Jugendberatung, Erziehungsberatung, Gemeinwesenarbeit, Selbsterfahrungsgruppen usw. befaßt. Um hier von Anfang an eine Brücke zu schlagen, ist auf die gegenseitige Bezugnahme schulpädagogischer und sozialpädagogischer Beratungsbedürfnisse besonderer Wert gelegt worden.

Die beschleunigte Entwicklung der Organisation von Beratungsdiensten in neuerer Zeit ist vor allem im Zusammenhang mit der Bildungsberatung zu sehen. Strukturelle und curriculare Innovationen haben Beratungsbedürfnisse, die schon immer vorhanden waren, verschärft und den Blick auf alte und neue Schwachstellen besonders im System Schule gelenkt. Diagnose und Intervention werden zu unverzichtbaren flankierenden Maßnahmen bei der Reform des Bildungswesens. In dieser Situation haben Einrichtungen wie der Deutsche Bildungsrat, die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und die Kultusministerkonferenz Empfehlungen und Pläne veröffentlicht, die zu einer Institutionalisierung

der Beratung im Bildungswesen führen sollen: Im Strukturplan des Deutschen Bildungsrats werden 5 Aufgaben des Lehrers genannt: Lehren, Erziehen, Beurteilen, *Beraten*, Innovieren; die Bildungsberatung selbst wird unterteilt in Schullaufbahnberatung, Berufsbildungsberatung, Individualpsychologische Beratung, Beratung der Eltern, Beratung in der Lehrerbildung, Beratung im dualen System. Der Bildungsgesamtplan der Bund-Länder-Kommission sieht die Entwicklung und den Ausbau von Bildungsberatungsstellen und Stellen zur Studien- und Berufsberatung vor. Dabei sind folgende quantitativen Auswirkungen für den Zeitraum von 1975 bis 1985 vorgesehen: Die Zahl der Schulpsychologen in Bildungsberatungsstellen soll auf das Dreifache, die der Beratungslehrer auf das Sechsfache anwachsen. Auch die Zahl der Berater in der Studienberatung soll sich verdreifachen.

Der schulische Bereich läßt sich in der Beratung nicht abtrennen von den Problemen, die außerschulisch bedingt sind oder sich außerschulisch manifestieren und schulisch mitbedingt sind. Erziehungsprobleme, psychosoziale Schwierigkeiten, Drogenabhängigkeit, Randgruppenstatus usw. müssen integrativ angegangen werden. Der jeweilige Berater muß zumindest informiert sein über Interdependenzen und Implikationen, die sich jenseits der speziellen Beratungssituation bzw. weiter vom Beratungsanlaß entfernt abspielen.

Eine besondere Schwierigkeit ist für viele Lehrer, Eltern und Erzieher die professionelle Beratersprache, die vor allem auch durch neue Ansätze und Methoden der Erziehungswissenschaft und Psychologie beeinflusst ist. Ein Wörterbuch, das gezielt die modernen Schlüsselbegriffe von Diagnose und Intervention enthält, ist geeignet, dem wachsenden Informationsbedarf breiter Kreise entgegenzukommen. Das Beraterlexikon ist daher für die Bedürfnisse der pädagogischen Ausbildung und der Beratungspraxis konzipiert. Es wendet sich an alle Lehrer (besonders natürlich Beratungslehrer), Sozialpädagogen, Heilpädagogen, Schulpsychologen, Eltern und Erzieher, die ihren täglichen Anforderungen ohne Beratungskompetenz nicht gerecht werden können. Das Buch soll als ein »einführendes Speziallexikon« einerseits die allgemeinen Wörterbücher der Pädagogik und Psychologie ergänzen und andererseits eine Alternative zu den aufwendigen Spezialhandbüchern darstellen, die oft nur in großen Bibliotheken zugänglich sind.

Abschließend möchte ich den Autoren danken für ihre freundliche Bereitschaft zur Mitarbeit und für ihre weiterführenden Anregungen, die der Entwicklung der Beratungswissenschaft und der Beratungspraxis förderlich sein werden.

Aachen, im März 1977

Ralf Schwarzer

Körperbehinderten. Rheinstetten: Schindele 1975⁴. – *Kunert, S.*: Frühbehandlung und Früherziehung von Kindern mit angeborenen Körperbehinderungen, insbesondere mit cerebralen Bewegungsstörungen. In: W. Bläsig/G. W. Jansen/M. H. Schmidt (Hrsg.): Die Körperbehindertenschule. Berlin: Marhold 1972. 289 S. – *Kunert, S.*: Verhaltensstörungen und psychagogische Maßnahmen bei körperbehinderten Kindern. Rheinstetten: Schindele 1975³. – *Meier, E.*: Gesundheitshilfe für das behinderte Kind als Aufgabe des öffentlichen Gesundheitsdienstes. In: Das öffentliche Gesundheitswesen 12 (1969). 605 S. ff. – *Pechstein, J.*: Sozialpädagogische Zentren für behinderte und entwicklungsgefährdete Kinder. Gutachten u. Studien des Deutschen Bildungsrates. Sonderpädagogik 6. Stuttgart: Klett 1975. – *Roos, Ph.*: Psychologische Beratung mit Eltern behinderter Kinder. In: von Bracken, H. (Hrsg.): Erziehung und Unterricht behinderter Kinder. Frankfurt/M.: 1968. – *Ross, A. O.*: Das Sonderkind. Stuttgart: Hippokrates 1967. – *Strasser, H./Sievert, G./Munk, K.*: Das körperbehinderte Kind. Berlin: Marhold 1968.

Gerd Jansen

Beratungslehrer

Beratungslehrer sind Lehrer aller Schulformen bzw. Schulstufen, die neben ihrem Hauptamt (Lehrtätigkeit) besondere Aufgaben in der Schulberatung übernehmen. Zwar ist Beratung eine genuine Aufgabe jedes Lehrers, sofern man Bildungsberatung als konstitutives Element des Bildungswesens begreift (Deutscher Bildungsrat). Doch erfordert die Übernahme zahlreicher Beratungsfunktionen spezifische Wissens- und Handlungskompetenzen, die in der regulären Lehrerausbildung – gegenwärtig – nicht vermittelt werden. Deshalb ist in der Regel eine pädagogisch-psychologische Zusatzqualifikation erforderlich, um als Beratungslehrer tätig werden zu können.

Der *Aufgabenkatalog* des Beratungslehrers umfaßt – mit gewissen Einschränkungen, z. B. im Hinblick auf Psychodiagnostik und Therapie – das gesamte Spektrum der als notwendig erachteten Beratungsfunktionen, wobei sich Schwerpunkte sowohl in der Schüler- und Elternberatung als auch in der Lehrer- und Schul-/Systemberatung ergeben. Eine entsprechende Abgrenzung gegenüber dem Tätigkeitsbereich des Schulpsychologen bzw. Bildungsberaters (Diplom-Psychologen; seltener Diplom-Pädagogen oder Diplom-Soziologen) ist deshalb nicht leicht. Gewöhnlich werden qualitative Definitionskriterien benannt, um das Arbeitsfeld des Beratungslehrers abzustecken.

Beratungsschwerpunkte des Beratungslehrers (Bl) versus Psychologen (Ps) sind nach Reichenbecher (1975, 52) die

(1) *Schülerberatung*: Entscheidungs- und Orientierungshilfen in bezug auf verschiedene Bildungswege oder Unterrichtsangebote (z. B. aufgrund von Schulleistungs- und Intelligenztests, Zensuren bzw. Lehrerurteilen u. a. Informationsquellen über bildungsrelevante Persönlichkeits- und

Sozialvariablen des Schülers), ↑Schullaufbahnberatung (Bl, Ps); Beratung bei Lern-, Leistungs- und Verhaltensstörungen in »leichteren« (Bl) oder »schwereren« Problemfällen (Ps).

(2) *Elternberatung*: Bildungsweginformation und Berufswahlvorbereitung (Bl); individuelle Schullaufbahnberatung (siehe oben), besonders im Hinblick auf berufsqualifizierende Schulabschlüsse und deren Lern-/Leistungsanforderungen (Bl, Ps); Beratung sog. Problemfälle, etwa bei Schul- und Erziehungsproblemen (Ps); allgemeine Lern- und Erziehungsberatung, z. B. Information über familiäre Stützmaßnahmen zur Sicherung des Schulerfolgs, Konzepte der Begabungs- und Bildungsförderung u. ä. (Bl); Therapiemaßnahmen zur Einstellungs- und Verhaltensänderung bzw. Optimierung elterlicher Erziehungshaltung (Ps) (↑Elternberatung).

(3) *Lehrerberatung*: Beratungshilfen für die Unterrichtsplanung aufgrund von Beobachtungsdaten über Schülermerkmale und Schulleistungsverhalten (Bl); informierende Beratung einzelner Schulgremien, etwa der Lehrerkonferenz (Bl); Verbesserung der Unterrichts- und Evaluierungsmethoden, insbesondere der Leistungsbeurteilung (Bl, Ps); Weiterbildung von Beratungslehrern, z. B. durch Information über neue Untersuchungsmethoden, Beratungsverfahren u. ä. (Ps); Fachaufsicht über Beratungslehrer und Koordination von interner versus externer Schulberatung, Betreuung von Schulmodellversuchen usw. (Ps) (↑Lehrerberatung).

(4) *Schul- bzw. Systemberatung*: Beratung für Modellschulen, bei Fragen der »inneren« Bildungsreform, etwa der Unterrichtsdifferenzierung, der Curriculumrevision und -evaluierung (Bl, Ps); Anstöße zur Reform und Innovation des Bildungswesens durch Hinweis auf strukturelle Mängel des Schulsystems, wie sie in der Schulberatung zutage treten (Bl, Ps); Empfehlungen und Gutachten zwecks Verbesserung bestimmter Organisationsformen und institutionell bedingter Verhaltensmodi, z. B. aus Verwaltungsstrukturen resultierender fixer Gewohnheiten und Interaktionsstile (Ps). Nach Gaude (1975, 574) bezieht sich ↑Systemberatung auf Fragen der Planung, der Realisierung, der Evaluierung und der Revision bzw. Modifikation schulischer Bildungseinrichtungen.

Während der vorstehende Katalog die Adressaten(gruppen) zur Systematisierung der vielfältigen Aufgaben des Beratungslehrers heranzieht, werden in gegenstandstheoretischer Sicht folgende *Aufgabenfelder* der Schulberatung unterschieden (Bildungsgesamtplan I):

(1) *Lern-, Erziehungs- und Unterrichtshilfe* (z. B. Informationen über grundlegende Lern- und Erziehungsbedingungen, Handlungsvorschläge zur Verbesserung des außerschulischen und schulischen Lernumfeldes, Lernleistungskontrollen im Dienste der Unterrichtsplanung und Bildungsförderung usw.).

(2) *Schullaufbahnberatung* (Begabungs- und Schulleistungsdiagnose, Schulerfolgsprognose, Bildungsweginformation und Empfehlungen für die Wahl angemessener Lernleistungsgruppen bzw. Schulformen).

(3) *Individualberatung* im Sinne psychologischer ↑Einzelfallhilfe (z. B. Beratung und gegebenenfalls Therapiemaßnahmen zur Beseitigung individueller Lernschwierigkeiten, partieller Leistungsstörungen oder Verhaltensauffälligkeiten).

Nach dieser Systematik wäre der Beratungslehrer vor allem in der Lern- und Erziehungsberatung sowie der Schullaufbahnberatung tätig, wohingegen die individualpsychologische Beratung – aus Gründen der Beratungskompetenz – in der Regel dem Schulpsychologen überantwortet bleibt. Der Beratungslehrer wird hier allenfalls bei »leichteren« Problemfällen eingreifen. Darüber hinaus ist er auf die Kooperation mit anderen Beratungsdiensten (Erziehungs- und Schulpsychologische Beratungsstelle, Sonderpädagogische Einrichtungen, Gesundheitsdienst u. a.) angewiesen. Die Früherkennung kritischer Problemfälle sowie die Vermittlung fachkundiger Beratungs- und Therapiehilfen sind dagegen vordringliche Aufgaben des Beratungslehrers, den die Möglichkeit der direkten Schülerbeobachtung und eine intime Kenntnis der (schulischen) Problemsituation geradezu hierfür prädestinieren.

Die Fähigkeit zur Identifizierung solcher Problemfälle, die Übernahme wichtiger Funktionen der Lern- und Erziehungsberatung sowie die Aufgaben der Schullaufbahnberatung erfordern freilich eine Reihe von Wissens- und Handlungskompetenzen auf seiten des Lehrers, die nur durch eine beratungsqualifizierende Zusatzausbildung gesichert werden kann. Hieraus ergeben sich bestimmte Konsequenzen für die Lehreraus- und -fortbildung.

Die Vermittlung der für die Schulberatung notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten könnte ohne größeren organisatorischen Aufwand im Rahmen der *Lehrerausbildung* (I. und II. Phase) erfolgen. Obwohl diese Konzeption zu den überregionalen Planungsvorhaben der Bildungsberatung gehört (Otte 1973, 144) und bereits erprobt wurde (Mutzeck 1973), sind praktische Auswirkungen bislang kaum erkennbar. Dabei wäre eine integrierte Lösung auf längere Sicht nicht nur kostensparender, sondern auch sehr effizient.

Die meisten Ansätze zur Qualifizierung von Beratungslehrern erfolgten bisher im Zuge der *Lehrerfort- und -weiterbildung*. Da eine Kompetenzerweiterung im Hinblick auf die Schulberatung für den Lehrer letztlich immer auch eine qualitative Verbesserung seiner Erziehungs- und Unterrichtsbefähigung bedeutet, liegt die Intensivierung der Lehrerweiterbildung im Interesse aller. Entsprechende Rahmencurricula wurden in den letzten Jahren verschiedentlich erprobt (z. B. Bärsch/Rönnner 1973, Pfister 1975, Stobberg 1975). Wie jedoch der Bericht von Hoffmann (1975) erkennen läßt, ist die gegenwärtige Situation trotz beachtlicher Anstrengungen einiger Bundesländer keinesfalls zufriedenstellend. Sol-

len die im Bildungsgesamtplan I der Bund-Länder-Kommission (1973) veröffentlichten Planziele für

1975 – 1 Beratungslehrer : 3000 Schüler

1980 – 1 Beratungslehrer : 1000 Schüler

1985 – 1 Beratungslehrer : 500 Schüler

auch nur annähernd erfüllt werden, bedarf es unverzüglich weiterer Anstrengungen. Hierbei sollte auch die Überlegung, inwieweit Diplom-Pädagogen (mit dem Schwerpunkt »Schule«) als Beratungslehrer qualifiziert werden können, eine Rolle spielen. Dem mit Bundesmitteln zur Zeit am Deutschen Institut für Fernstudien (DIFF) in Tübingen von einem Expertenkreis vorbereiteten Fernstudienlehrgang »Ausbildung zum Beratungslehrer« kommt in diesem Zusammenhang große Bedeutung zu. In den 16 Studienbriefen des auf vier Semester projektierten DIFF-Lehrgangs werden die wichtigsten Beratungsgegenstände und -methoden sowie die einzelnen Aufgaben des Schulberaters behandelt. Daneben dienen ausgedehnte soziale Lernphasen (Trainingsseminare, testdiagnostische Praktika usw.) der kontrollierten Einübung notwendiger Untersuchungs- und Beratungstechniken.

Obwohl die Art des praktischen Einsatzes von Beratungslehrern vielfach nicht befriedigt (z. B. Deputatermäßigung von nur 4 bis 6 Wochenstunden) und eine Reihe von Problemen (Ausbildung, Rollenkonflikte usw.) noch ungelöst ist, schaffen die besondere Stellung zur Schule und der enge Kontakt zu Schülern und Lehrerkollegen für den Beratungslehrer überaus günstige Voraussetzungen, über die der ↑Schulpsychologe bzw. Bildungsberater einer regionalen Beratungsstelle nicht in gleichem Maße verfügt. Dem Beratungslehrer wächst somit eine Mittlerfunktion zwischen externer und interner Schulberatung zu. Als Integrationsfigur in einem differenzierten Beratungssystem verliert er den »Status einer Notlösung« (Hoffmann); nicht zuletzt könnte eine Neubesinnung auf die zentralen Aufgaben von Erziehung und Bildung zur Etablierung des Beratungslehrers beitragen (vgl. Aurin 1975, Heller 1975).

Aurin, K.: Bildungsberatung und Bildungsreform. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung, Bd. II. Stuttgart: Klett 1975, 365–378. – *Bärsch, W./Rönnner, O.*: Die Beratungslehrausbildung – ein konkretes Modell der Lehrerweiterbildung in Hamburg. In: K. Aurin u. a. (Hrsg.): Bildungsberatung. Frankfurt/M.: Diesterweg 1973, 117–120. – *Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung*: Bildungsgesamtplan. Bd. I. Stuttgart: Klett 1973. – *Gaude, P.*: Möglichkeiten und Grenzen interner und externer Systemberatung im Raum der Schule. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. II. Stuttgart: Klett 1975, 571–587. – *Heller, K.*: Bildungsberatung und Lehrerbildung. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. I. Stuttgart: Klett 1975, 255–265. – *Hoffmann, M.*: Zur Situation der Beratungslehrausbildung in der Bundesrepublik Deutschland. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. I. Stuttgart: Klett 1975, 275–288. – *Mutzeck, W.*: Zur Ausbildung von Beratungslehrern an einer Pädagogischen Hochschule. In: K. Aurin u. a. (Hrsg.): Bildungsberatung. Frankfurt/M.: Diesterweg 1973, 120–124. – *Otte, H.*: Planungsvorhaben zur Bildungsberatung auf Länder- und Bundesebene. In: K. Aurin u. a. (Hrsg.): Bildungsberatung. Frankfurt/M.: Diesterweg 1973, 140–146. – *Pfister, K.*

H.-J.: Neuorientierung des Studiums zum Beratungslehrer in Baden-Württemberg. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. I. Stuttgart: Klett 1975, 289–306. – Reichenbecher, H.: Bildungsberatung in der Bundesrepublik Deutschland. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung, Bd. I. Stuttgart: Klett 1975, 41–73. – Stobberg, E.: Modellversuch für die Ausbildung von Beratungslehrern in Nordrhein-Westfalen. In: K. Heller (Hrsg.): Handbuch der Bildungsberatung. Bd. I. Stuttgart: Klett 1975, 307–314.

Kurt Heller

Berufsberatung

1. Begriff

Berufsberatung ist die Bezeichnung a) für den pädagogischen Vorgang berufsbezogenen Beratens und b) für die Institution, die die Berufsberatung durchführt. Als *Institution* ist Berufsberatung eine öffentliche Einrichtung. Sie ist ein Teilgebiet des Aufgabengebietes der Bundesanstalt für Arbeit und darf im Interesse einer bundeseinheitlichen Ausrichtung und der Unabhängigkeit von Gruppeninteressen nur von ihr wahrgenommen werden. Zur Zeit stehen ihr dafür 146 Arbeitsämter mit 558 Nebenstellen zur Verfügung. Sie sind Untergliederungen der 9 Landesarbeitsämter, denen die Hauptstelle der Bundesanstalt für Arbeit übergeordnet ist. Die Bundesanstalt für Arbeit ist eine Selbstverwaltungskörperschaft; die Aufsicht liegt beim Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung. Die Finanzierung erfolgt aus Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Als *Vorgang* dient Berufsberatung dem einzelnen bei der Wahrnehmung seines Grundrechts auf Freiheit der Berufswahl (GG Art. 12). Mit der vorrangigen Orientierung an der individuellen Situation unterscheidet sie sich von einer Berufslenkung, bei der die wirtschaftspolitischen Absichten einseitig bestimmend sind.

2. Begründung

a) Individualpädagogische Begründung. Die Freiheit der Berufswahl wird vom einzelnen mit der Schwierigkeit erkaufte, den individuell geeignetsten Beruf zu finden. Gründe dafür sind die Unüberschaubarkeit der Berufsmöglichkeiten mit den jeweiligen Anforderungen und Aussichten, die unzureichenden direkten Informationsmöglichkeiten, das wenig sachgerechte Berufswahlverhalten der Jugendlichen (Neigung zu zeitbedingten Modeberufen, oberflächliche Beurteilungsgesichtspunkte, starke Beeinflussbarkeit), das geringe Vermögen des Jugendlichen zur richtigen Einschätzung seiner Fähigkeiten, die erschwerte Berufssindungssituation bei bestimmten Personengruppen, z. B. weiblichen Jugendlichen, Frauen, Behinderten und Rehabilitanden sowie regionale

Anhang

Sachregister

Begriffe, die in einem eigenen Artikel behandelt werden, sind *kursiv* hervorgehoben. *Kursive Seitenangaben* verweisen darauf, daß der Begriff an der entsprechenden Stelle zusammenhängend dargestellt ist.

- Abkühlungsfunktion 206
Ablösung 99, 154
Abwehrmechanismen 142, 229
Adoleszenz 99
Aggression 9–11, 18, 63, 120, 152, 159, 226
Alkohol 41, 42, 45, 49
Ambidexter 140
Ambiguitätstoleranz 17
Anamnese 12/13, 55, 66, 78, 229
Angst 9, 12–16, 17, 45, 63, 141, 143, 152, 153, 159, 194, 207, 225, 226, 242, 245
Anonymität 100
Apathie 161
Aufmerksamkeit 109
Ausländerkinder 16–19
- back-home-Situation 127
Behindertenberatung 19–23, 56
Belastbarkeit 109
Beratung 18, 23, 29, 40, 64, 68, 78
Beratungsdienste 20, 25, 32, 33, 114, 154, 156, 160, 170–174, 186, 190, 208
Beratungslehrer 23–27, 32, 60, 63, 120, 173, 184, 190, 217, 223
Beratungswissenschaft 105, 121
Berufsberatung 22, 27–29, 32, 33, 64, 98, 180, 187, 192, 207, 219
Beziehungsfälle 107
Beziehungsstörungen 114
Bezugsgruppe 118, 176, 242
Bezugsperson 60, 66, 73, 160, 239
Bezugssystem 124, 145
Bildungsberater 63, 113, 156, 184–187
Bildungsberatung 23, 29–33, 34, 61, 63, 68, 106, 111–115, 119, 120, 180, 184
Binomialmodell 129
breaking 140
- Co-Therapeuten 21
counseling 30, 33–36, 78, 80, 120, 172, 225
- Curriculum 30, 36, 53, 97, 121, 126, 144, 186, 196, 211
Curriculumberatung 36–38
- Delinquenz 90
Deprofessionalisierung 114
Diagnose 14, 18, 40, 55, 61, 66, 110, 116, 142, 148, 160, 219, 226
Differenzierung 24, 38–41, 144, 163, 171, 186, 190, 197
diskriminativer Stimulus 47
Dissemination 36
Drogen 34, 41–44, 54, 64, 98
- Eigensteuerung/Selbstkontrolle* 45–47
Eingangsstufe 52
Einstellungsänderung 127, 163, 203
Einzelberatung (s. Individualberatung)
Einzelfallhilfe 47–51, 75, 99, 173, 181, 183, 185, 216, 218, 220, 232
Elementarbereich 52–54, 181
Elternberatung 18, 21, 23, 24, 54–56, 103, 186, 190
Elterntraining 56
Emanzipation 112
Empathie 80, 107, 227
Encountergruppe 81, 195
Epidemiologie 57–60
Erbe-Umwelt-Problematik 94
Erziehung 60–64, 64
Erziehungsberatung 25, 55, 64, 64–68, 83, 98, 187
Erziehungsberatungsstelle 20, 65, 101, 154, 156
Erziehungsschwierigkeiten 55, 56, 170, 238
Erziehungsstil 43, 67, 74, 138, 216
Etikettierung (s. Stigmatisierung)
Exploration (s. *Anamnese*) 11/12, 78
Evaluation 36, 68–71, 81, 96, 127, 148, 151, 180, 225
- Familie* 72–75, 199, 216
Familienberatung und -therapie 73, 74, 81

- Fehlleistung 229
 Frustration 115, 227
 Furcht 13, 142
- Gemeinwesenarbeit* 75–77, 160, 163
 Gesamtschule 40, 126, 171, 176, 179, 181, 186, 190/191, 197
 Geschlechtsrolle 74
Gesprächsführung 28, 48, 78–80
Gesprächspsychotherapie 80–82, 85
 Grundrate 237
 Grundschule 52, 53, 101, 123, 144, 149, 168
 Gruppenarbeit 76
Gruppenberatung 83–86, 100, 156, 162
 Gruppendynamik 230
 Gruppentherapie 81
 guidance 78, 120, 172
 Gutachten 79, 225
- Handlungsforschung 71, 119
 Humanistische Psychologie 34
- Ich-Identität 105, 201
 implizite Persönlichkeitstheorie 125
Impulsivität 87–89, 110
 Indikation 89–81, 195, 204
 Individualberatung 25, 83, 98, 206
 Innovationsberatung (s. *Systemberatung*)
Intelligenz 91–96, 106, 116, 135, 148, 216, 217, 219, 223, 225, 232
 Intelligenzstörungen (s. *Intelligenz*) 91–96
 Intelligenztraining 95
 Interaktion (s. *Kommunikation*) 17, 60, 72, 78, 83, 104–108, 120, 124, 126, 137, 138, 142, 176, 178, 205, 210, 213, 230
 internationaler Vergleich 29–33
Itembank 96/97, 149
- Jugendarbeitslosigkeit 54
Jugendberatung 98–101
- Kausalattribution 132, 133
Kindergarten 52, 53, 101–103, 199
 Kindertherapie 202
 Klassifikation (s. *Selektion*) 124, 150, 151, 183, 196–198
- kognitiver Stil 87, 110, 234
Kommunikation 17, 53, 63, 72, 104–108, 154, 200, 211, 215, 226
 Konflikt 33, 45, 51, 63, 66, 74, 85, 98, 115, 117, 119, 121, 126, 142, 145, 155, 180, 188, 189, 193, 201, 211, 212, 215, 227, 229, 232, 240
 Kongruenz 143
 Kontingenz 45
 Kontrollverhalten 45, 46
Konzentration 108–111, 242
 Konzentrationsstörungen (s. *Konzentration*) 17, 108–111
 Krisenintervention 99
Kritik der Beratung 111–115
- Lateralität 139
Legasthenie 87, 116–118, 183, 223, 234
Lehrerberatung 24, 118–122, 186
 Lehrerrolle 114
 Lehrerurteil 23, 122–125, 182, 222
Lehrerverhaltenstraining 119, 126–128, 190
 Lehrzieltest 96, 127, 128–131, 198
 Leidensdruck 242, 245
 Leistungsdruck 177, 193
Leistungsmotivation 73, 131–134
 Leistungsstörungen (s. *Lernstörungen*) 32, 135–139
 Lernbehinderung 95, 135, 222, 224
 Lernerfolgsmessung 128–131, 190, 224
 Lernfähigkeit 92
 Lernschwierigkeiten 25, 63, 119, 135, 137, 140, 170, 183, 189, 218
Lernstörungen 32, 116, 135–139, 193, 202
 Libido 142, 199
Linkshändigkeit 139–141
- Medizin 62, 83
 medizinisch-naturwissenschaftliches Modell 239
 Mental Health 91
 Modell-Lernen 88, 227, 229, 243, 244
- Neurose* 108, 141–143, 226
 Normalität 62
 Normalverteilung 123, 140, 177

- Obdachlose 76, 161, 240
 Orientierungsprobleme 112, 114
Orientierungsstufe 40, 52, 144–147, 179, 186, 190
 Partnerbeziehung (s. *Sexualität*)
 198–201
Pädagogische Diagnostik 147–150
 Permissivität 203
Persönlichkeitsfragebogen 141, 151–153, 217
 Perversion 199
 Phobie 90, 226
Pflegefamilien 153–157
 Plazierung (s. *Selektion*) 167, 169, 196–198
 Polytoxikomanie 42
 Prävention 16, 55, 86, 157, 158, 160
 Primarstufe/Primarbereich 39, 52–54, 179, 181, 190, 197
 Primärsozialisation (s. *Familie*) 72–75
 Problemverhalten 45, 46, 85, 203, 235, 242
 Prognose 92
 Prophylaxe (s. *Prävention*)
 Projektion 79, 232
 Pseudodebilität 95, 233
 Psychiatrie 76, 116
 Psychoanalyse 43, 49, 55, 84, 90, 143, 157, 229
 Psychodrama 195
Psychohygiene 34, 81, 120, 157–160, 186
 Psychose 142
 psychosoziale Probleme 113, 119, 160, 206, 207, 207/208
 Psychotherapie 59, 61, 62, 78, 80, 90, 209
 Pubertät 22, 99, 199

 Randgruppen 161–163, 240
 Reflexivität 87–89
 Rehabilitation 19
 Reliabilität 79, 124, 149, 153, 216
 Ritualisierung 120
 Rollendistanz 17, 179
 Rollenkonflikt 115
 Rollenspiel 79
 Rollenübernahme 105

 Schülerberatung 23
Schülergruppierung 163–166, 169

Schulangst 14, 204
 Schulberatung 24, 218
Schuleingangsdiagnostik 166–170, 216, 222
Schulische Sozialisation 15, 174 bis 179
Schullaufbahnberatung 21, 25, 34, 40, 98, 173, 179–184, 185, 190, 192, 216, 219, 223
 Schulphobie 14
Schulpsychologie 23, 60, 119, 120, 172, 184–187, 190, 217
 schulpsychologischer Dienst 20, 64
 Schulreife 166, 217
 Schulschwierigkeiten 55, 116, 135
Schulsozialarbeit 187–189
 Schwangerenberatung 21

 Sekundärsymptomatik 140
Sekundarstufe I 40, 179, 190/191, 191, 197
Sekundarstufe II 40, 179, 181, 190, 191–193, 208
 Selbstbekräftigung 133
 Selbstbild/Selbstkonzept 15, 85, 176, 227, 234
Selbsterfahrung 156, 193–196
 Selbstexploration 80
 Selbstkontrolle (s. *Eigensteuerung*)
 45–47
 Selbstverwirklichung 80, 170, 179, 180
 Selbstwertgefühl 161
Selektion 112, 120, 124, 149, 151, 167, 175, 196–198
Sexualität 34, 198–201
 Sitzenbleiber 138
 Sleep-in 98
 Sonderschulbedürftigkeit 135
 Sonderschule 20, 136, 181, 222, 224
 Sozialarbeit/Sozialpädagogik 63, 75, 187, 188, 209, 238
 sozialer Vergleich 134
 Sozialisation 43, 64, 72, 100, 105, 174, 180, 215
Spieltherapie 55, 81, 202–204

Stigmatisierung 63, 118, 161, 162, 178, 205–207, 240
 Streß 143
Studienberatung 40, 179, 192, 207–209, 219

- Supervision* 55, 100, 102, 115, 119, 204, 209–211
 Symbolischer Interaktionismus 104, 178
Systemberatung 23, 24, 38, 97, 121, 147, 173, 180, 181, 183, 185, 211–215, 216
 Systemtheorie 73
 Systemveränderung 76

 Telefonseelsorge 81
Test 18, 41, 61, 93, 96, 109, 116, 128, 130, 140, 149, 167, 182, 192, 197, 216–221, 222
Testtheorie 129, 221–224
 T-Gruppe 194
Theorie der Beratung 225–228
 therapeutische Intervention 89
 therapeutische Kette 44
 Therapie 51, 60–64, 64, 81, 107, 117, 139, 225, 229, 238
Tiefenpsychologie 48, 229–232
 Traum 229
 Türschwellenangst 100

 Umweltsychologie 91
Underachievement 136, 232–234

 Validität 79, 124, 129, 149, 153, 167, 216, 226
 Verbalisierung 85
Verhaltensanalyse 85, 235–237
Verhaltensauffälligkeit 25, 137, 159, 160, 183, 238–241
 Verhaltensbeobachtung 55, 61, 78, 220, 235–237
 Verhaltensbeurteilung (s. *Verhaltensanalyse*) 235–237
Verhaltensmodifikation 15, 45, 61, 86, 194, 203, 222, 235, 241–246
 Verhaltensstörung 21, 61, 65, 119, 140, 161, 193, 202, 226
 Verhaltenstherapie 139, 143, 226
 Verursacher-Klima 134
 Vorklasse 52

 Zeugnis 112, 177
 Zensur (s. *Lehrerurteil*) 122–125, 182
 Zurückstellung vom Schulbesuch 167

Autorenverzeichnis

Kurt Aurin: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Erziehungswissenschaft, Direktor des Seminars für Philosophie und Erziehungswissenschaft der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Reinhard Fatke: Dr. rer. soc., Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen.

Karl Frey: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Erziehungswissenschaft und Geschäftsführer am Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel.

Ernst Fürntratt: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Psychologie an der PH Rheinland, Abteilung Aachen.

Henning Haft: Dr. phil., Dipl.-Päd., Wissenschaftlicher Rat für Erziehungswissenschaft im Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel.

Harry Hauke: Dr. phil., Professor für Erziehungswissenschaft an der PH Schwäbisch Gmünd.

Kurt Heller: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Pädagogische Psychologie an der Universität Köln.

Hans Hielscher: Dr. phil., Professor für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik an der PH Rheinland, Abteilung Bonn.

Manfred Hohmann: Dr. phil., Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität Essen.

Hans Günther Homfeldt: Dr. phil., Professor für Allgemeine Pädagogik an der PH Flensburg.

Michael Hülster: Dr. rer. soc., Wissenschaftlicher Assistent für Allgemeine Pädagogik an der PH Rheinland, Abteilung Köln.

Karlheinz Ingenkamp: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Psychologie an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz und Leiter des Zentrums für empirische pädagogische Forschung in Landau/Pfalz.

Gerd Jansen: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für die Psychologie der Körperbehinderten an der PH Rheinland, Abteilung Heilpädagogik in Köln.

Wolfgang Keim: Dr. phil., Wissenschaftlicher Rat und Professor für Allgemeine Pädagogik an der PH Rheinland, Abteilung Köln.

Karl Josef Klauer: Dr. phil., Professor für Erziehungswissenschaft an der Rhein.-Westf. Technischen Hochschule Aachen.

Eduard W. Kleber: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Lernbehinderung an der Universität Hamburg.

Wolfgang Knörzer: Dr. rer. soc., Dozent für Erziehungswissenschaft an der PH Schwäbisch Gmünd.

Reimer Kornmann: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Diagnostik der Lernbehinderten an der PH Heidelberg.

Lothar R. Martin: Dr. phil., Studienprofessor für Erziehungswissenschaft an der Universität Bonn.

Beate Minsel: Dr. phil., Dipl.-Psych., Wissenschaftliche Assistentin für Psychologie an der Universität Trier.

Wolf-Rüdiger Minsel: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Schulpädagogik an der Universität Trier, Privatdozent für Psychologie an der TU Berlin.

Christine Möller: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Psychologie an der PH Rheinland, Abteilung Aachen.

Wolfgang Royl: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Didaktik an der Hochschule der Bundeswehr, München.

Elisabeth Sander: Dr. phil., Dipl.-Psych., Akademische Oberrätin für Psychologie an der PH Rheinland, Abteilung Aachen.

Jörg Schlee: Dr. phil., Dipl.-Psych., Professor für Sonderpädagogische Psychologie an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz, Abteilung Mainz.

Martin Schmiel: Dr. agr., Professor für Wirtschafts- und Berufspädagogik an der Universität Köln, Direktor des Forschungsinstituts für Berufsbildung im Handwerk an der Universität Köln.

Hans Waldemar Schuch: M. A., Wissenschaftlicher Angestellter am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Konstanz.

Christine Schwarzer: Dr. phil., Dipl.-Päd., Akademische Oberrätin für Schulpädagogik an der PH Rheinland, Abteilung Köln.

Ralf Schwarzer: Dr. phil., Dipl.-Päd., Dipl.-Psych., Professor für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik an der PH Rheinland, Abteilung Aachen.

Rudolf Seiß: Dr. rer. nat., Dipl.-Psych., Professor für Psychologie an der PH Kiel.

Thea Sprey: Dr. phil., Professor für Erziehungswissenschaft an der PH Rheinland, Abteilung Köln.

Rita Süßmuth: Dr. phil., Professor für Erziehungswissenschaft an der PH Ruhr, Abteilung Dortmund. Lehrbeauftragte an der Ruhr-Universität Bochum.

Wolfgang-P. Teschner: Dr. phil., Professor für Pädagogik an der PH Kiel, Privatdozent für Pädagogik an der Universität Kiel.

Manfred Wöbcke: Dr. phil., Dipl.-Psych., Dipl.-Päd., Wissenschaftlicher Assistent an der PH Niedersachsen, Abteilung Lüneburg.

Christoph Wulf: Dr. phil., Professor für Erziehungswissenschaft an der Gesamthochschule Siegen.